



## Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche  
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so  
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und  
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...  
dienlich

**Suffren, Jean**

**Cöllen, 1687**

2. Punct. Woraus der Mißtrost / Verdruß und Unmuth in geistlichen Sachen  
entstehe.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48022](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48022)

(Pena damni) seyn mögte; darauff ihr Gott einen solchen Mistrost/ Unlust/ und Verdruss in Geistlichen Sachen zuschickte/ daß sie viel lieber alle Pein und Marter/ wie sie in nachmahls bekennet/ hätte leyden wollen/ als nur einen Tanglang in solchem Unmuth/ und verlassung des Göttlichen Trosts verbleiben. Gott pflegt durch seine wundersame; Fürsichtigkeit solchen Trost/ und Mistrost den Seelen zu grösserem Nutz/ alhie auff Erden/ undereinander zu vermischen/ gleich wie die Früchten/ und Güter dieser Welt/ durch unterschiedliche und widrige Zeit des Jahrs/ Sommer/ Winter/ Herbst/ und Frühling dem Menschen zum Nutz erwachsen pflegen.

Alhie muß man fleissig acht geben auff den Betrug/ von welchem sich viel Geistliche und andächtige Personen bethören lassen; welche der Meynung/ daß die Geistliche ver-  
tröstungen / und Andacht ein Ding sey. Und daß man keine Andacht ohne Geistliche/ Göttliche vertroöstungen haben könne/ welches doch falsch ist/ dan viel haben grossen Trost/ und ein süßes weiches Herz/ welches ihnen entweder von Gott selbst/ auff eine besondere weis gegeben wird/ oder auch auß ihrer weichlichen zarten Natur her-  
kommt/ und doch darbey lasterhaftig/ ohne Liebe Gottes / und ohne Andacht seynd. Die Andacht ist ein Staffel einer fürnehmen Liebe Gottes/ durch welche der Mensch hurtig/ bereitwillig/ eysfrig/ fleissig behend/ lustig und begierig die Gebotten Gottes zu halten/ sich in allerley guten Wercken / ja in den Evangelischen Rätthen selbst zu üben/ und den Göttlichen Eingebungen zu folgen. Der König Saul hatte ein weiches/ und zartes Herz gegen David / also daß er so gar weinetes/ underließ doch gleichwohl nit/ zur selben Zeit/ den David zu verfolgen/ und

ihm nach dem Leben zu stellen. Ein Sottwan es sühete daß man seiner Mutter den Ader öffnet/ und das Blut laffet/ so ist ein natürlicher zarte/ und weiche als zu einem wolte aber den Apffel/ so es etwa in seiner Hand/ darumb der Mutter mitführen laffen. Alles dieses kan man durch auß seine rechte Andacht nennen; Die rechte Andacht bestehet in einem beharlichen/ beharrenden/ lustigen/ bereiten Willen alles zu ver-  
was Gott gefält/ man habe gleich-  
che vertroöstungen oder nit. Christus  
Heiland ist nimmer ohne Andacht ge-  
sen / aber wohl ohne Göttliche vertroös-  
gen.

Der 2. Punct oder 5.

**Darauff der Mistrost/ Verdruss/ oder Unmuth in Geistlichen Sachen entstehe.**

**S**ich befind daß **W** auf drey Ursachen von einer Seel welcher sie in einem innerlichen Unlust/ Mistrost/ und Geistlicher düre laffe; da erste geschicht auß Zorn. Die 2. auß Liebe. Die 3. zur probierung.

Die erste Ursach ist/ wan Gott auß Zorn oder W derwillen von einer Seel welcher wan er dieselbe wegen einer Sünd/ oder Unvollkommenheit straffen will/ und die gewöhnliche Süßigkeit/ innerliche vertroöstung ihres Verstands/ ein Zeitlang entziehet / gleich wie er den H. Catharina von Senis/ der H. Theresia und andern mehr gethan hat. Die erste verlassung fürcht David da er sagte: Tibi dixit cor meum/ exquirit te facies mea, etc. Psal. 138. Mein Hertz / O Her hat zu dir gesage / mein Angesicht hat dich gesuchet.

P.  
A. Sufferen

Vol. I.  
Part II



suchet/wende dein Angesicht nit von mir/ und weiche in deinem Dorn nit von deinem Diener. Gott kan sich keiner Ursachen über den Menschen erzürnen als allein wegen der Sünd/deren ich fürnemlich vier befinde: Die erste wan man die Göttliche heimsuchungen/ seine Einsprechungen/ und innerliche vertroöstung wenig achtet/ oder sich derselben misbrauchet. Daher sagt der H. Bernardus Serm. de 7. pan Ich besorge mich sehr/ das nit die jenigen/ welche die Göttliche Gnad nit achten und für keine Gnad halten und annehmen/ endlich von der Gnad verlassen werden. Der Diener/ welchem sein Herr eine Kerze gegeben/ darbey zu wirken / dieselbe misbrauchet und darbey spielet / oder mehr nit als unnütze Sachen thut/ist werth/ das ihm sein Herr die Kerze nehme/und im Finstern lasse. Die andere/ wan man dem gütigen Gott/ in dem er an der Thür unsers Herzen anklopffet/ langsam und säumig aufsthet/ und seinem Göttlichen Beruff / oder innerlicher Einsprechung nit antwortet. Daher der H. Gregorius wohl sagt. 3. Dial. cap. 15. Dum tarde Dei consolationes invenis, accusate, &c. Wan du wenig und selten die Göttliche vertroöstungen empfindest / so soltu dir selbst die Schuld geben und dich anklagen/dan du bist dessen ein Ursach/ dieweil du den Göttlichen Einsprechungen so langsam gehorsamest.

Auff diese weiß ward die Braut im hohen Lied Salomonis gestrafft/ dan als ihr Bräutigam ruffen thäte Canticor. 5. Aperi mihi Soror mea, Sponsa mea, quia caput meum plenum est rore, &c. Meine Schwester/und meine Braut thue mir auff/ dan mein Haupt ist voller Tau/ und mein Haar hanget voller tropffen/ verweilte sie sich/ und thät sich

entschuldigen sagend: Ich hab mich aufgethan/ ich mag mich nit wider antun: ich hab meine Süß gewaschen/ wan ich auffstehe/ und hingehet auffzuehun/ alsdan besudle ich dieselbe widerumb. Da sie aber endlich hingiez ihrem Bräutigam auffzuehun/ da war er nit mehr an der Thür/ und von dannen gangen Die 3. wan man eine eytele Ehr darin hat/ und ein gefallen an ihm selbst hat / solche innerliche vertroöstung ihm selbst zu misset/und andere/ so sie nit haben/verachtet. Daher der H. Bernardus sagt: die eytele Ehr beraubt den Menschen seiner Tugend/ wie vielmehr des innerlichen Trosts/ welcher geringer ist als die Tugend. Die H. Clara von dem Berg Saleo/ war 18. Jahr in stätigem Mistrost und Rinnuth: dieweil sie in ein eytel Wolgefallen einverwilliget hätte. Der H. Bernardus sagt 54. In Cantic. Superbia inventa est in me. &c. Es hat sich eine eytele Hoffart an mir befunden/ und deswegen ist Gott von seinem Diener gewichen. Die 4. ist/ wan man einen Lust und Wolgefallen hat an den Weltlichen Gelüsten und irdischen vertroöstungen/ welchen man absagen muß/ wofern man die Göttliche vertroöstungen haben will. Das süsse und annehmliche Himmelsbrod/ welches Gott den Kindern Israel in der Wüsten geben thäte/ kame nit che/bis sie alles Meel / so sie mit ihnen auß Egypten getragen ganz verzehret. Der Abgott Dagon mögte nit bey der Laden des Göttlichen Bunds / auff einem Altar bestehen. Die Göttliche vertroöstungen seynd viel zu köstlich und zart/ das sie bey den irdischen bestehen mögen. Man kan niemahl das Golt mit Pley vermischen / das man nit eins mit dem andern verdirbt. Der H. Bernar-



Bernardus sagt / ist auch je einer so keck und verwegener gewesen / welcher stäts nach fleischlichen Gelüsten trachtet / und die vertroöstungen des H. Geistes darbey zu haben hoffen könne. Es ist weit gefehlet / solcher betrieger sich selbst: dan die himlische Süßigkeit kan mit der Aschen nit vermengert werden. Der Göttliche Balsam leydet kein Gift mit ihm / die Gnad und innerliche Salbung des H. Geistes kan bey den viehischen Gelüsten nit seyn.

Die andere Ursach / warumb Gott von einer Seel weiche / ist die Liebe / in dem das sie sich GOTT auß Liebe gegen der Seel / und damit er ihren Nutz und Vollkommenheit desto mehr befürdere / von derselben abwendet / welches fürnemlich auff dreyerley weiß geschieht. Erstlich damit einer solchen Seel die Gelegenheit zu sundigen abgeschnitten werde; dan Gott siehet von weitem / das wosern solche Seel die gewöhnliche vertroöstungen haben würd / unfehlbarlich in Sünde fallen würd. Eine Mutter weigert sich ihrem Kind / welches Würmb im Leib hat / Zucker zu geben. Wir sehen oft das viel Personen / welche sich wohl zum Gebett / zur Messung des H. Sacraments / und andern Geistlichen Übungen mehr / bereitet / und deswegen in dem das sie in denselben einen Geistlichen Trost und Lust empfinden / ein eytelles Wolgefallen darin haben / und solches ihrer Arbeit oder ihren Verdiensten zuschreiben. Gott aber damit er solches verhindere / gibt ihnen keinen innerlichen Trost oder Süßigkeit. sondern thut ihnen denselben auff eine andere Zeit / wan sie sich nit so fleißig zum Gebett und andern Geistlichen Übungen bereitet haben / auffschieben / wan sie wenigere oder keine Ursach solchen Trost ihnen selbst zuzumassen: auß dieser Ursach thät Gott dem H. Paulo

den Stachel des Fleisches lassen damit die Mänge der Göttlichen Offenbarungen keine Ursach zur Hoffart / oder eytelkeit geben möchte. Zum 2. Damit er in einer solchen Seel einen größeren Esstet der Liebe anzünde / Gott zu genießen / und glücklich in zu haben. Es begibt sich zu Zeiten das man die jenigen / welche uns gar zu gerne und stäts bey uns seyn / nit hoch achtet. Die Scheidung und absonderung machet unser Verlangen. Daher sagt der H. Bernardus In scil. claustrali. Recedit, ne nimis aduersus contemnatur, &c. Gott pflegt von dem Menschen zu weichen / damit er nicht vom selbigen / wan er ihm zu gehen und stäts bey ihm / gering geschätzt werde / damit er mit desto größerem Verlangen begehret und ernstlicher oder fleißiger gesucht / und nach langem suchen gefunden und herzlich empfangen werde. Zum 3. Damit einer solchen Seel Ursach und Gelegenheit gebe / sich in der Tugend der Demuth zu üben / welche der H. Paulus die Tugend Christi nennet / wegen des Wohlgefallens welches Christus hatte sich selbst und andere in derselben zu üben. Nun aber möcht wir wohl / das der Mistrost und Dornen und die dürze in Geistlichen Sachen / die Menschen sehr verdemüthigen / und ihren Nichtswertigkeit vor Augen stelle. Das er auß ihm selbst nichts könne / und das was er habe / Gott zuschreiben müsse.

Die dritte Ursach / warumb sich Gott von dem Menschen abwendet / ist / damit ihn probiere und bevehre: dan ob Gott nit bis in den tieffsten Grund unsers Herzens hinein sehe / und den Menschen erkennet / so er an ihm selbst ist / dennoch so handelt und redt er wie wir Menschen zu sein pflegen / und sagt das er den Menschen kennen wölle; oder aber / das er denselben

P.  
A. Sufferen  
Vol. I.  
Part II



durch die Erfahrung kenne/ und wisse/ wan es die Gelegenheit gibt/ was ein jeder sey/ oder nit sey: also sagte er zum Abraham/ als derselbe willig ihm zu gehorsamen / und seinen Sohn Isaac auffzuopfern. Jetzt sehe ich daß du wahrhaftig Gott fürchtest. Weiters so sag: der Engel zum Tobia: **Die weil du Gott gefallen thatest/ so war es vonnöthen daß dich die Versuchung und Widerwärtigkeit prüfen und bewehren thäte.** Tob. 12. Gleich wie das Gold im Feuer/ also wird der Mensch in der Widerwärtigkeit und Versuchung bewehret. Ecc. 27. sagt der Weise Mann. Der H. Cyprianus als er Ursach gibt / warumb daß Gott die Ketzer in seiner Kirchen zugelassen/ sagt: *Vt dum corda & mentes nostras, &c.* Auff daß er/ in dem er die Gefahr/ durch welche die Wahrheit angefochten wird/ enwehren und Gemüther erforche und prüffe/ und also der Glaub der Außervöllten desto vollkommener wäre: *Lib de Vnitat. Eccles.* Eben dieß antworte ich/ doch auff seine weiß wan man begehret/ warumb Gott von der Seelen weiche/ und dieselbe in ihrem Mistrost/ Unmuth/ und Verdunkelung ihres Verstands lasset: Der weise Salomon sagt uns im Nahmen der Gottlosen Menschen/ so die Tugend der Gerechten prüfen und bewehren wöllen also: *Contumelia & tormento interrogemus eum.* Lasset uns (Den Gerechten) mit schänden und schmähen/ mit quälen und peinigen versuchen/ damit wir seine Zucht/ eingezogenheit/ und Gedult erkennen und prüfen können. Sap. 2. Der Heydnische Seneca schreibt/ daß das allerbeste Mittel die Tugend eines/ oder des andern zu erkennen sey/ daß man ihm Gelegenheit und Ursach gebe sich in derselben zu üben und sagt: *lib. de providentia.* Wie

R. P. Sulfen 2. Bund,

kan ich wissen daß du mitten under der Schmach/ Unbilligkeit/ und Haß/ und Verfolgung des gemeinen Mans eine Standhaftigkeit hast / wan du bist in dein höchstes Alter / allzeit in Ehren / hochem Ansehen bey allen gewesen bist. Der H. Gregorius. 1. Dialogor. cap. 5. nach dem er in seinen Gesprächen geredt/ wie der fromme und H. Constantius Mansionarius/ in seiner Verfolgung im schänden und schmähen so standhaftig gewesen/ thut endlich beschließen und sagen/ die Schmach und Unbilligkeit bewehret und prüfet einen jedweder/ was in ihm steckt. Deswegen wan Gott die Tugend seiner Diener prüfen will/ so weicher er von ihnen/ er schicket ihnen leyds zu/ er lasset sie in Mistrost und Unmuth fallen / und thut sie also versuchen.

1. Wie getrew eine Seel in seinem Dienst. Die Trew eines Schweiß lasset sich sehen/ wan ihr Mann nit bey ihr ist/ und anderstwo hin verzeiset. Oder wan er sie gegenwärtig übel und hart haltet / und daß sie dennoch nit ablasse demselben alle Ehr/ Liebe / und Gehorsam zu erweisen. Dergleichen kan man von der Seel gegen Gott sagen.

2. Wie eine reine unverfälschte Liebe sie gegen ihrem Gott habe: dan wan sie bey solchen innerlichen Göttlichen Vertröstungen in der Liebe beständig bleibt / so ist zu fürchten/ daß sie nit viel mehr ihren eygenen Nutz/ als die Ehr Gottes suche / daß sie nit viel mehr die Vertröstungen/ als Gott selbstien liebe: daß sie nit vielmehr den Lust / welchen sie in der Lieb Gottes empfindet / als Gott selbstien ansehe / welcher aller Lieb werth ist/ ungeachtet daß man keinen Lust an seiner Liebe empfinden solte. Aber wan sie alles Göttlichen Trosts beraubt / und darvon

ffff

darbey



darbey in der Liebe Gottes beständig verharret/ noch von ihren Geistlichen/ andächtigen Vbungen nachlasset; so siset man eygentlich das solche Lieb gegen Gott rein und unverfälscht / und das sie allein auff Gott gehe / und wenig auff ihren besondern/ und eygenen Lust/ welchen sie in den Göttlichen Vertröstungen und Lieb gegen Gott empfunden/ halten thuet; ja das sie sich selbst mit dem tröste / das sie in einem solchen Stand/ in welchem sie Gott haben wollen/ und das sie nit begehrete in einem anderen zu seyn/ wan ihr solches frey stehen solte.

3. Wie hoch sie die Göttliche Gnad/ himlische Günst/ und Göttliche Vertröstungen schätze/ und wie fleissig sie solche engogene Vertröstungen wider suche / und mit dem Propheten David sage / Psalm. 50. Redde mihi læticiam salutari tui. Herz laß mir die Freud deines Heyls widerfahren.

Der 3. Punct oder 5.

Was eine fromme Person in wehrendem Nistrost/ Vnmuth/ und verdruß in allen andächtigen Vbungen; desgleichen auch bey wehrender Göttlichen Vertröstung thun solle.

**N**ach befind fürnemlich sechs Stück zu halten: Das erste ist/ das man das geringste nit von seinen gewöhnlichen/ andächtigen Vbungen nach lassen soll. Gleichwie diejenigen/ welche ihren König/ und das Hoffleben lieben/ nit ablassen den Königlichen Hoff zu besuchen/ und sich vor den König oder Fürsten zu stellen/ ungeachtet das der König kein einiges Wort zu ih-

nen redt/ ja so gar nit ansehen thut. Es ist allzeit wohl gethan das man bettet/ oder sich in andern Tugenden ubet/ oder auch sich allein in der Gegenwart Gottes haltet. Dan durch diese Beharlichkeit in Göttlichen/ andächtigen Vbungen kommt man in eine gute Gewonheit/ gemeinet Vbungen ohne Mühe und Arbeit zu verrichten. Man pflegt die Kranken zum essen/ man gesehen das sie keinen Lust/ noch Götze darin haben / zu ermahnen und zu kochen/ dan das essen erhaltet ihnen immortales das Leben / und ohne essen können sie nit lang leben. Es ist fürwar eine große Tugend / wan man allzeit ein gleich gemessenes Leben führet/ und in so unterschiedlichen Zuständen so vielfältiger veränderung der Lust/ und unlusts/ des Trosts und Wehens/ der erleuchtung und vertunclung des Verstands/ allzeit ein Herz/ und gleiches Gemüthe habe; das man sey/ gleich wie ein Magnet zeigerlein in einem Meer Compass / welches allzeit auff Mitternacht zeigt / das Schiff gehe wie es wolle/ gegen Aufgang/ Niedergang/ Mittag oder Mitternacht/ der Wind kommen her wo sie wollen/ so laßt das Magnet zeigerlein nit ab Mitternacht zeigen. Man soll den Worten des H. Paul nachdenken / wir Leben oder Sterben / seynd wir des Herrens. Rom. 14. Item wird uns von der Lieb Christi abverleitet.

Das andere ist/ das man sich oft in nem Gott auffopfferte/ sich in seinem Göttlichen Willen ergebe; dan die allerhöchste und vollkommeste Andacht/ und Ehrfurcht bestehet in dem/ das man das wolle/ was Gott will/ und auff dieselbe weis/ auff was Gott will. Die Aufserwöhltten im Himmel schwimmen gleichsamb in Göttlicher Vertröstung/ welche sie doch keiner andern Ursach halben lieben/ als dieweil es der Will